Kreis der Drachen

Was sich hinter den Masken verbirgt

Von Anuri

Kapitel 1: Prolog

Schwarz. Alles war schwarz. Kalt. Die Kälte kroch in alle Gliedern und ließ sich nicht abschütteln. Sie befahl nicht nur den Körper. Nein, die Kälte griff auch nach dem Herzen. Die Stille legte sich erdrückend über die Gegend. Da war nichts. Keine Grille, kein Wind in den Bäumen. Als ob alles tot wäre. Eine Lampe spendete etwas Licht. Es flackerte leicht. Es ließ die Schatten länger werden. Er wünschte sich, dass die Lampe endlich ausging. Das Licht sollte verschwinden. Er wollte das Mädchen am Boden nicht mehr sehen. Doch konnte er den Blick nicht von ihr abwenden. Es war hell genug um alles erkennen zu können. Zu dunkel um die Dunkelheit zu vertreiben. Ein Schrei zerschnitt die Stille. Tränen ließen über das wunderschöne zarte Gesicht, das nun mit Dreck und Tränenspuren überseht war. Ihre wunderschönen Augen waren vor Angst, Schmerzen und Entsetzen weit aufgerissen. Schweißnasse Strähnen fielen in ihr Gesicht. Wieder schrie das kleine Mädchen von Schmerzen gepeinigt auf. Sie wand sich unter Schmerzen ... Todesschmerzen ... Ein grausames Lachen war zu hören. Sie weinte und schrie: "Hilf mir, Draco!" Die kalte Stimme lachte: "Schrei nur dreckiges Schlammblood! Er kann dir nicht helfen!" Ich schrie auf.

"DRACO! Frühstück!" Ich atmete schwer. Wieder dieser Alptraum. Die Tränen, die ich im Schlaf scheinbar verloren hatte, bahnten sich ihren Weg über meine Wange. So konnte ich meinen Eltern nicht gegenüber treten. Langsam und vorsichtig stand ich auf. Nachdem diesen ... Traum kam es oft vor, dass meine Beine mein Gewicht nicht tragen wollten. Heute trugen sie mich. Sie fühlten sich an wie Pudding. So lange ich laufen konnte, war es mir egal. Ich war total verschwitzt...bevor ich nach unten ging, sollte ich erstmal kurz duschen. Nur kurz sonst würde mein Vater verdacht schöpfen. Das war das letzte was ich wollte. Vorsichtig stellte ich das Wasser an und machte mich fertig. Ein letzter Blick in den Spiegel sagte mir, dass Draco der arrogante Schnössel wieder da war. Gut so. Das machte am wenigsten Schwierigkeiten.

Schließlich trat ich ins Esszimmer. Meine Stimmung war mehr als nur mies nach diesen Traum, aber ich konnte das gut verbergen. Seit ungefähr einen Jahr plagte mich dieser Traum wieder regelmäßig. Ja, seit er wieder da ist! Den Alptraum hatte er schon öfter gehabt...aber noch nie so oft in kürzester Zeit. Noch nie jeden Tag. Hoffentlich würde es besser wenn ich wieder in Hogwarts war.

Denn genau da würde es heute wieder hingehen. Hogwarts...alles war besser als zu Hause zu sein. Denn der Tag war nicht besser als die Nacht. Schweigend verzehrte ich mein Frühstück. Den bohrenden Blick meines Vaters ignorierte ich. Vielleicht hatte er den Schrei gehört? Hatte ich vergessen den Zauber über mich zu legen? Zumindest sprach er mich nicht darauf an. Besser so. Ich musste besser darauf achten, andererseits war es so oder so das letzte mal das ich hier war. Meine ganzen Sachen hatte ich gestern schon gepackt, da ich heute noch etwas vor hatte bevor ich zurückfuhr. Schweigend aß ich mein Frühstück. Was anderes wurde in unserer Familie so oder so nicht geduldet.

Schließlich stand ich auf und machte mich fertig. "DRACO LUCIUS MALFOY! Wo willst du hin?", dröhnte eine kalte Stimme. Erschrocken drehte ich mich um und sah meinen Vater in die Augen. Schnell richtete ich meinen Blick zu Boden. "Ich wollte nur ein bisschen frische Luft schnappen!" Ich spürte seinen prüfenden Blick auf mir. "Sei pünktlich zurück oder du bleibst hier!", zischte er. So schnell wie möglich verschwand ich und machte mich auf in die Stadt, die nicht weit von unseren Anwesen entfernt lag. Die meisten Bewohner waren Muggels. Um so wichtiger war es nicht aufzufallen. Malfoys mochten keine Muggels...aber die Muggels konnten auch die Malfoys nicht leiden. Es war also am besten, wenn ihn niemand zu Kenntnis nahm. Recht zügig erreichte ich den Blumenladen und besorgte ein paar Blumen, um dann weiter zum Friedhof zu gehen.

Seit fünf Jahren komme ich schon her. Doch heute wird es das letzte Mal sein. Dieses Jahr wird über mein Schicksal entscheiden. Ich schaute auf den Grabstein. Ja, damals haben die Albträume angefangen. "Leb wohl...es tut mir leid..." Vorsichtig lege ich die Blumen hin und gehe. Von heute an muss ich in der Zukunft leben und nach vorne schauen. Denn die Vergangenheit kann ich nicht ändern, aber die Zukunft!